

Neue Forschungen zum römischen Tempelareal von Estavayer-le-Gibloux

Autor(en): **Franz, Michel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cahiers d'archéologie fribourgeoise = Freiburger Hefte für Archäologie**

Band (Jahr): **22 (2020)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-919818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neu Forschungen zum römischen Tempelareal von Estavayer-le-Gibloux

Michel Franz

Das römische Tempelareal von Estavayer-le-Gibloux/Au Village war Gegenstand einer vom Amt für Archäologie des Kantons Freiburg unterstützten Masterarbeit an der Universität Bern. Im Folgenden werden die wichtigsten Erkenntnisse zur Chronologie und Besonderheiten der Fundstelle vorgestellt. Eine ausführlichere Vorlage der Strukturen sowie des reichhaltigen Fundmaterials ist in Arbeit. Sie gewährt Einblicke in einen von drei bislang bekannten gallorömischen Tempeln auf Kantonsgebiet und beleuchtet die nur lückenhaft dokumentierte römische Besiedlung im Glânetal. Das Tempelareal befand sich innerhalb oder in der Nähe des Wirtschaftsbereichs (*pars rustica*) eines römischen Gutshofs, dessen Hauptgebäude (*pars urbana*) rund 200 m nordwestlich, unter dem heutigen Dorf von Estavayer-le-Gibloux vermutet wird. Vom Hauptgebäude sind bislang der Badetrakt sowie eine im Anschluss an ein Bankett verfüllte Grube bekannt.

Chronologische Entwicklung der Fundstelle

Die wenigen verlagerten bronzezeitlichen Scherben sind mit einer vorrömischen Besiedlung auf einer Terrasse oberhalb der Fundstelle zu verknüpfen. Die Nutzung des Areals wird am Ende des 1. Jhs./Anfang des 2. Jhs. n. Chr. mit der Errichtung einer römischen Sakralanlage erstmals fassbar. Diese durchläuft bis in die 1. H. des 3. Jhs. n. Chr.



drei Nutzungsperioden. Wenige Münzen belegen eine im Befund nicht greifbare Verwendung des Areals bis in die 2. H. des 4. Jhs. n. Chr. Spärliche Keramikfragmente sowie Metallobjekte, etwa merowingerzeitliche Riemenenden, überliefern eine neuerliche Nutzung im Früh- und Hochmittelalter.

Erster Sakralbau mit Nebengebäude

Zu den ältesten römischen Strukturen zählen zwei miteinander verbundene Gräben. Es handelt sich vielleicht um Drainagen, die das

Abb. / Fig. 1

Estavayer-le-Gibloux. Blick Richtung Südosten auf den Umgangstempel (unten im Bild) und das Nebengebäude (oben)

Estavayer-le-Gibloux. Vue vers le sud-ouest sur le temple à déambulatoire (en bas sur l'image) et le bâtiment annexe (en haut)

leicht in Richtung Osten zur Schlucht des Glèbes abfallende Gelände entwässern und das feuchte Gelände für eine Nutzung vorbereiten sollten. Gegen Ende des 1. Jhs./Anfang des 2. Jhs. n. Chr. wurde ein kleiner Sakralbau errichtet. Sein zentraler Raum (*cella*) (4 × 4 m), in dem die Götterstatue aufgestellt wurde, war mit einer Steinrollierung ausgekleidet und befand sich leicht erhöht auf einem kleinen quadratischen Podest aus Stein und Kies (6 × 7 m). Die dazugehörigen, wohl aus vergänglichen Materialien erbauten Mauern haben sich nicht erhalten.

Zu einem nicht näher bestimmbar Zeitpunkt im 2. Jh. n. Chr. wurde 6 m südöstlich des Tempels ein dreiräumiges Nebengebäude erbaut (9 × 10 m). Es besteht aus einem grossen Raum mit Feuerstelle, an den im Westen und Süden zwei Säulengänge (Portiken) anschliessen. Unterhalb der vorbereitend zum Bau des Nebengebäudes eingebrachten Planien existieren spärliche Siedlungsreste (Brandspuren auf einer Molasseplatte, Pfostenlöcher, römische Keramik). Sie gehören entweder zu einer älteren Gebäudephase oder zu einem ansonsten nicht weiter fassbaren Vorgängerbau.

Ausbau der Sakralanlage

Gegen Ende des 2. Jhs. n. Chr. wurde der ältere Sakralbau durch einen nach Osten ausgerichteten Umgangstempel mit peripheren Pfosten/Säulenbasen (10 × 10 m) ersetzt. Zu einem ähnlichen Zeitpunkt erfolgte auch der Neubau des bestehenden Nebengebäudes (Abb. 1). Der grössere Nachfolgebau (12 × 14,5 m) führte Standort und Ausrichtung seines Vorgängers weiter. Er bestand aus einem grossen Saal, zwei kleineren Räumen im Osten und einem nach Norden gerichteten Portikus. Zwei Räume enthielten Feuerstellen.

Das terrassierte Tempelareal wurde von Nordosten her durch einen Kiesweg erschlossen, der an der Ostseite des Tempels endete und von wo aus eine Steintreppe auf den abgehobenen Umgang führte. Vor der Ostseite des Tempels und vor der Portikus des Nebengebäudes lag ein kleiner Vorplatz. Darauf haben sich die zentral positionierte Altarbasis aus Molasseplatten (2 × 1,4 m) sowie Reste einer Platzbefestigung aus Kies erhalten (Abb. 2). Westlich des Tempels wurde die Anlage mit einer kleinen Kapelle (2 × 3 m) ergänzt. Ob der Sakralbereich durch einen Zaun oder eine Mauer (*temenos*) abgetrennt war, lässt sich momentan nicht beurteilen.

Ausblick

Im Tempelareal von Estavayer-le-Gibloux bietet sich die seltene Möglichkeit, neben dem gallorömischen Umgangstempel auch dessen Umfeld mit Altar, Kapelle und Nebengebäude zu untersuchen. Hervorzuheben ist die Kombination von Tempel und Nebengebäude. Aufgrund ihrer Standortkontinuität, ihrer räumlichen Nähe zueinander sowie der ähnlich bleibenden Ausstattung der aufeinanderfolgenden Nebengebäude (Feuerstellen, grosser Raum und Portikus) scheinen die beiden Bauten eine funktionelle Einheit zu bilden.



Abb. / Fig. 2

Die in sechs Teile zerbrochene Altarbasis aus Molasseplatten
Base d'autel en dalles de molasse brisée en six morceaux

Die Funde, darunter umfangreiche Keramik-, Glas- und Münzensembles, Deponierungen ausgewählter Keramik- und Glasgefässe (Abb. 3), Manipulation sowie Graffiti an Gefässen und weitere Einzelfunde zeigen ein Repertoire, wie es in Zusammenhang mit einem Kultort angetroffen wird. Es erlaubt damit interessante Einblicke in die damalige religiöse Praxis.



Abb. / Fig. 3

Unmittelbar in der Nähe des Tempels deponierte Keramikgefässe
Récipients en céramique déposés à proximité immédiate du temple

Koordinaten:
2 568 510 / 1 174 545 / 695 m ü. M.